

Corona-Pandemie – Kurzbericht zu ersten sozialen und kulturel- len Auswirkungen des „Ersten Shutdowns“ (März-Mai 2020)

Stand: 13. Oktober 2020

Inhaltsverzeichnis

1.	Amt für Soziales und Senioren	5
2.	Kinder- und Jugendamt	7
3.	Amt für Schule und Bildung	10
4.	Amt für Chancengleichheit.....	11
5.	Amt für Stadtentwicklung und Statistik.....	13
6.	Kulturamt und Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft.....	16
7.	Amt für Wirtschaftsförderung und Wissenschaft.....	20

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Anträge auf Wohngeld 2019/2020.....	5
Abbildung 2: Teilnehmer*innen am Projekt Digital-Paten (Stand: Oktober 2020)	6
Abbildung 3: Belegungsquote städtischer Kindertageseinrichtungen 2020.....	7
Abbildung 4: Gefährdungsmeldungen an den allgemeinen Sozialen Dienst 2019/2020	8
Abbildung 5: Klientinnen der Frauenberatungsstelle und Interventionsstelle 2019/2020	11
Abbildung 6: Telefonberatungen der Frauenberatungsstelle und Interventionsstelle 2019/2020	11
Abbildung 7: Frauenhaus – abgewiesene Frauen und Kinder 2019/2020.....	12
Abbildung 8: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg 2019/2020	13
Abbildung 9: Arbeitslose nach Bildungsgruppe 2019/2020	13
Abbildung 10: Personen in angezeigter und realisierter Kurzarbeit 2020.....	14
Abbildung 11: Entwicklung der Wohnbevölkerung in Heidelberg 2020	15
Abbildung 12: Geschätzte Umsatzeinbußen von Soloselbständigen und Kleinunternehmern 2020	16
Abbildung 13: Tourismus in Heidelberg – Übernachtungen 2019/2020	20

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Besucherzahlen „Biennale für aktuelle Fotografie e. V.“ 2015-2020.....	17
Tabelle 2: Durchführung von Veranstaltungen im Rahmen von „Heidelberg feiert Hölderlin!“ 2020	18
Tabelle 3: Teilnehmerzahlen der Akademie für Ältere 2019/2020.....	19

1. Amt für Soziales und Senioren

Neue Beratungswege und Netzwerke

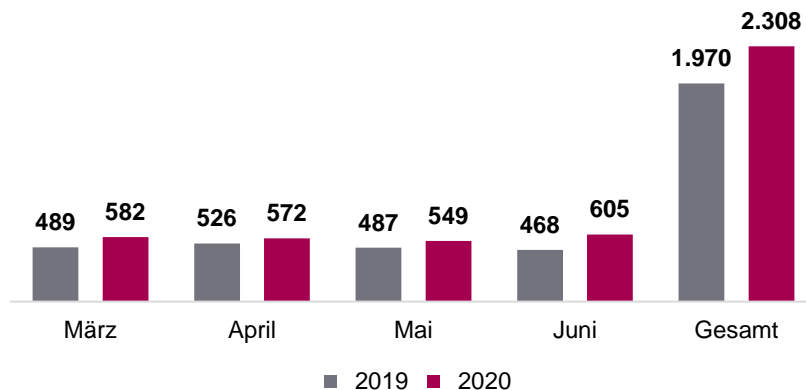
Viele soziale Einrichtungen in Heidelberg konnten ihre ursprünglich vereinbarten Leistungen aufgrund der Corona-Pandemie nicht mehr ausführen und mussten die direkte, persönliche Beratung vor Ort einstellen. Innerhalb kürzester Zeit haben die sozialen Träger deshalb neue, oft digitale Angebote kreiert, um für Menschen mit Unterstützungsbedarf in Heidelberg auch weiterhin verfügbar zu sein. Für die Schuldnerberatung und Hilfe für Suchtkranke wurde die Kommunikation per Telefon, E-Mail, Skype,... gestärkt. In den Seniorenzentren wurde eine Ausgabe des Mittagessens eingerichtet oder die Mahlzeit sogar direkt nach Hause geliefert.

Um die schwierige Situation insbesondere für Ältere und Menschen mit Vorerkrankungen zu erleichtern, sind neue Netzwerke und Hilfsstrukturen entstanden. Heidelberger Studierende, Diakonie und Caritas, Parteien, Jugendorganisationen, Stadtteilvereine und viele mehr haben Einkaufshilfen angeboten. Darüberhinaus haben die Tafelläden Lebensmittelspenden organisiert, Taschen gepackt und verteilt. Beim SKM wurde für obdachlose Menschen von Studierenden ein Gabenzaun mit Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln eingerichtet.

Sozialleistungen

Der Gesetzgeber hat durch die Sozialschutzpakete den Zugang beispielsweise zu den Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung erleichtert. Bund und Länder haben sich außerdem auf ein vereinfachtes Wohngeldverfahren geeinigt. Beim Wohngeld sind die Auswirkungen der Corona-Pandemie auch deutlich spürbar: Im Vergleich der Monate März bis Mai 2020 mit dem Vorjahreszeitraum ist ein Antragsplus von rund 17 Prozent zu verzeichnen (siehe Abbildung 1). Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung war ein signifikanter Anstieg der Anträge im Vergleich zum Vorjahreszeitraum nicht bemerkbar.

Abbildung 1: Entwicklung der Anträge auf Wohngeld 2019/2020



Verknüpfte SDGs



Quelle Amt für Soziales und Senioren, Heidelberg

Menschen mit Behinderungen

Menschen mit Behinderungen sind stark von der Corona-Pandemie betroffen. Kinder mit Behinderung konnten weder in Kindergarten noch Schule, Assistenzkräfte standen zum Großteil nicht mehr zur Verfügung oder wurden aus Ängsten, eine Fremdbetreuung zu nutzen, nicht mehr in Anspruch genommen, was insgesamt zu hohen Belastungen bei den Eltern führte. Teilhabeleistungen in der Freizeit standen aufgrund der Landesvorgaben sowohl für Kinder als auch für Erwachsene nur noch bedingt zur Verfügung. Wenn es Menschen mit Behinderungen aufgrund ihrer Behinderung nicht möglich war, sich an die Hygienevorschriften zu halten (beispielsweise kann das Tragen von Masken mit Verdeckung des Gesichts insbesondere bei psychisch kranken Menschen zu Ängsten führen), war eine Teilhabe am Arbeitsleben in der Werkstatt für behinderte Menschen nicht möglich. In Förder- und Betreuungsgruppen für Menschen mit schweren Beeinträchtigungen mussten die Betreuungskapazitäten verringert werden, was bei Angehörigen zu besonderen Belastungen führte. Insbesondere bei Menschen mit psychischer Erkrankung löste die häusliche Isolation Ängste und Krankheitsschübe aus.

Seniorinnen und Senioren

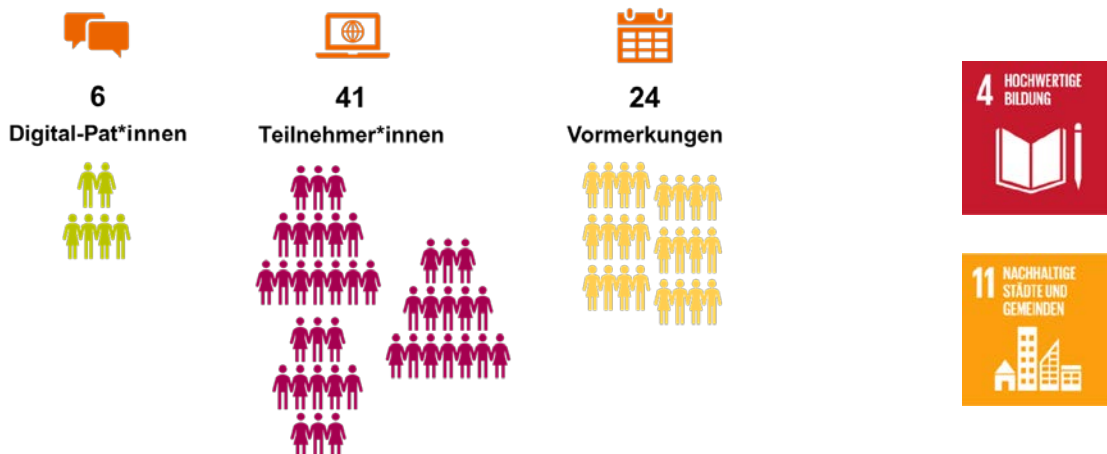
Je älter man ist, desto höher ist die Gefahr einer Corona-Infektion mit schwerem Verlauf. Für viele alte Menschen bedeutete die Corona-Krise deshalb zunächst ein Leben in häuslicher Isolation. Reisen, Familienfeiern und andere soziale Kontakte waren wegen der Infektionsgefahr nicht mehr möglich. Diejenigen, die in einem Alten- oder Pflegeheim leben, konnten keinen Besuch mehr bekommen, was insbesondere bei Demenzkranken zu tragischen Verläufen führen kann.

Digitalisierung – Projekt „Digital-Paten“

Die Digitalisierung hat durch die Corona-Krise in vielen Bereichen einen An Schub bekommen. Ein Beispiel dafür ist das Digital-Paten-Projekt als Gemeinschaftsprojekt des Seniorenzentrums Weststadt und des Projekts Mobilität & Teilhabe. Ziel ist die Befähigung von Senior*innen zur Nutzung des Internets, insbesondere um soziale Kontakte pflegen zu können und Vereinsamung entgegenzuwirken. Dies ist insbesondere unter Bedingungen von Mobilitätseinschränkungen wichtig, sowohl im Kontext der Pandemie als auch für allgemeine Lagen wie Erholungsphasen nach einem Unfall oder einer Krankheit.

Entstanden ist das Projekt dadurch, dass auch die Heidelberger Seniorenzentren ihre Treffen und Kurse nicht mehr vor Ort stattfinden lassen konnten. Alternativ hat das Seniorenzentrum Weststadt daraufhin virtuelle Kurse (zum Beispiel Gymnastik und Singen) eingeführt, die sehr erfolgreich waren. Viele Teilnehmer*innen haben die zunächst nur vorübergehende Digitalisierung mitgemacht und sich auf neue Erfahren eingelassen. Damit war die Projektidee der Digital-Pat*innen geboren. In einem sogenannten Matching-Verfahren werden dafür Ehrenamtliche (gerne auch jüngere Personen wie Studierende) an interessierte Senior*innen vermittelt, die sie je nach Bedarf über einen kürzeren oder längeren Zeitraum beim Kennenlernen und Nutzen des Internets unterstützen. Damit auch ältere Menschen mit geringem Einkommen an der gesellschaftlichen Digitalisierung partizipieren können, wird nach Möglichkeiten gesucht, einkommensschwachen Senior*innen Endgeräte kostenlos zur Verfügung zu stellen (z. B. über die Bürgerstiftung, SAP, BASF oder andere IT-Wirtschaftsunternehmen).

Abbildung 2: Teilnehmer*innen am Projekt Digital-Paten (Stand: Oktober 2020) Verknüpfte SDGs



Quelle Amt für Soziales und Senioren, Heidelberg; Seniorenzentrum Weststadt, Heidelberg

Das Projekt Digital-Paten wurde noch während des Corona-Lockdowns gestartet und erfährt eine sehr hohe Nachfrage: Nach Sommerkursen für interessierte Seniorinnen und Senioren haben sich 67 Personen auf die Warteliste für eine Teilnahme an Kursen eintragen lassen. Inzwischen finden zweimal wöchentlich Kurse statt, die über Wochen hinaus ausgebucht sind. Stand Anfang Oktober sind 6 Paten und Patinnen aktiv und es gab 41 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Zeitraum vom 10. September bis 08. Oktober. Die Warteliste für Folgetermine bis in den November hinein zählt zudem 24 Seniorinnen und Senioren (siehe Abbildung 2). Neben dem Digital-Paten-Projekt gibt es außerdem vielfältige begleitende Kurse zu digitalen Chancen für Ältere (zum Beispiel zu Kultur- und Unterhaltungsangeboten im Internet, zum Einkaufen und Behördengängen im Internet sowie zur Kommunikation über Kurznachrichtendienste und Video-Telefonie).

2. Kinder- und Jugendamt

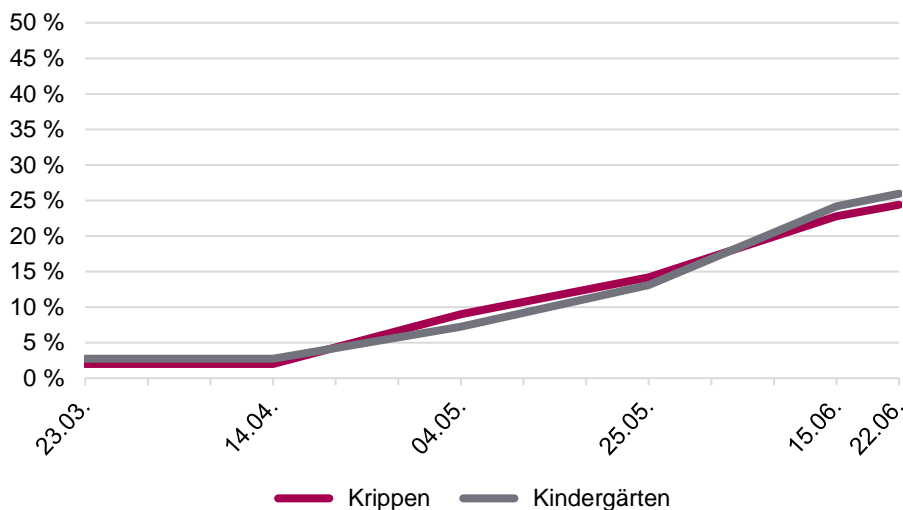
Beziehungsarbeit, Vertrauensaufbau und der persönliche Kontakt sind das Kernelement in der Bildung, Förderung und Begleitung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Sie bilden die Basis bei der Ausgestaltung und Umsetzung jugendhilferelevanter Angebote. Bewährte und etablierte Kommunikations- und Hilfenetzwerke wurden jedoch außer Kraft gesetzt. Somit war die Kinder- und Jugendhilfe dazu aufgefordert, bei der Realisierung ihres gesetzlichen Auftrages alternative Kommunikationswege zu finden. Auch das Kinder- und Jugendamt selbst musste Arbeitsprozesse kurzfristig anpassen, die technische Infrastruktur darauf abstimmen und sah sich zum Beispiel bei der Durchführung von Videokonferenzen mit neuen Fragen des Datenschutzes konfrontiert.

Kindertagesbetreuung unter Pandemiebedingungen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf hat durch die aktuelle Corona Pandemie nochmals enorm an Bedeutung gewonnen. Viele Eltern standen vor der Herausforderung, berufliche Verpflichtungen ins Homeoffice verlagern zu müssen und gleichzeitig die Kinderbetreuung sicherzustellen. Dies stellte Familien auch vor emotionale Belastungen. Insbesondere Alleinerziehende und Familien mit zwei berufstätigen Eltern waren von diesen Herausforderungen betroffen.

Durch die Schließung der Kindertageseinrichtungen ab dem 17. März 2020 hat sich für die meisten Familien die Betreuungssituation für ihre Kinder grundlegend verändert. In Heidelberg werden aktuell ca. 6.600 Plätze in der Kindertagesbetreuung und ca. 400 Plätze in der Tagespflege vorgehalten. Davon durfte im Rahmen einer Notbetreuung zunächst nur ein kleiner Teil für betroffene Familien zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen der erweiterten Notbetreuung durften in einem späteren Schritt bis zu 50 Prozent der Betreuungsplätze belegt werden.

Abbildung 3: Belegungsquote städtischer Kindertageseinrichtungen 2020



Verknüpfte SDGs



Quelle Kinder- und Jugendamt, Heidelberg

Der Anspruch auf die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung wurde in der ersten Phase der Schließung zunächst nur Familien zuerkannt, in denen ein beziehungsweise beide Elternteile in einem Beruf der kritischen Infrastruktur tätig waren. Im Verlauf der Lockerungen der Einschränkungen wurden auch die Anspruchsvoraussetzungen ausgeweitet. Bereits in dieser ersten Phase hat die Stadt Heidelberg auch soziale Härtefälle zur Betreuung zugelassen, während diese in anderen Kommunen erst deutlich später zur Betreuung zugelassen wurden. Überraschend war das Ergebnis, dass bei Familien, denen ein Anspruch auf eine Notbetreuung eingeräumt wurde, nur ein kleinerer Anteil dieses Angebot nutzte. Ein Grund für die zurückhaltende Nutzung könnte auch in der Unsicherheit bezüglich möglicher gesundheitlicher Risiken gelegen haben (siehe Abbildung 3).

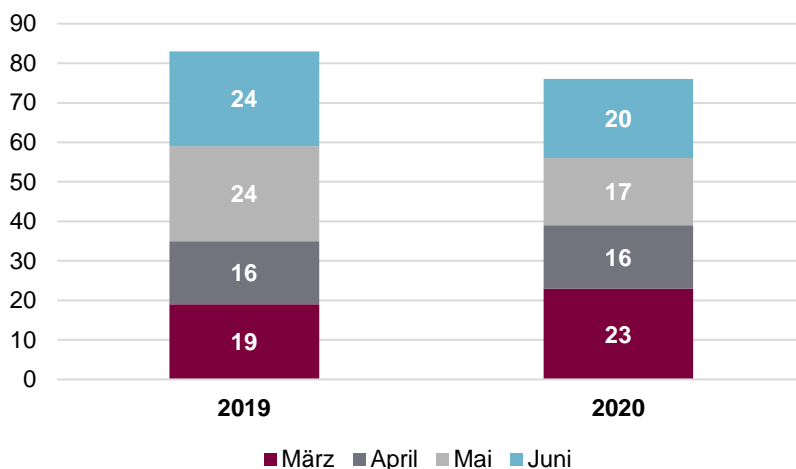
Seit dem 29.06.2020 findet die Kindertagesbetreuung im „Regelbetrieb unter Pandemiebedingung“ und der damit verbundenen Einhaltung der Hygiene- und Schutzmaßnahmen statt. Alle angemeldeten Kinder wurden wieder in die Betreuung aufgenommen. Eine enorme Herausforderung für das Kinder- und Jugendamt war die durch das Land Baden-Württemberg in der Regel am Wochenende für die darauffolgende Woche geltenden Regelungen umzusetzen und sowohl die Kindertageseinrichtungen als auch die Eltern zu informieren.

Kinderschutz, Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen

Durch wiederholte Veröffentlichungen von Kontaktdaten zu Beratungsstellen, dem Sozialen Dienst, Hilfe-Hotlines et cetera, sowie die Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger für eventuelle Krisensituationen wurde versucht sicherzustellen, dass kein Kind „verloren geht“.

Durchschnittlich gehen im Kinder- und Jugendamt im Monat etwa 20 bis 25 Mitteilungen über Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung ein. Diese Zahl sowie die Zahl der Inobhutnahmen war ab Mitte März 2020 etwas zurückgegangen. Ab Juni sind die Zahlen aber wieder auf das durchschnittliche Maß angestiegen (siehe Abbildung 4). Diese Entwicklung war laut dem im Juni 2020 veröffentlichten Jugendhilfebarometer des Deutschen Jugendinstituts DJI („Jugendhilfe in Zeiten von Corona“) bundesweit zu beobachten. Ob sich hinter dem zwischenzeitlichen Rückgang der Zahlen tatsächlich ein Rückgang der Problemsituationen oder eine Vergrößerung des Dunkelfelds verbirgt, wird sich nach Einschätzung des DJI letztendlich erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand klären lassen.

Abbildung 4: Gefährdungsmeldungen an den allgemeinen Sozialen Dienst 2019/2020



Verknüpfte SDGs



Quelle Kinder- und Jugendamt, Heidelberg

Von diesen Meldungen ergeben sich nach Prüfung durch den Allgemeinen Sozialen Dienst zwei Drittel als bestätigte Kindeswohlgefährdungen, die in der Regel das Einleiten einer Hilfe zur Erziehung notwendig machen. Auch hier hat sich mit Blick auf die Vorjahre keine deutliche Verschiebung ergeben. Vielmehr ist es gelungen, dass über die vorhandenen Netzwerke und Kooperationen betroffene Kinder nicht aus dem Blick geraten sind (z. B. durch die Aufnahme von Kindern in die Kita im Rahmen der Notbetreuung, bei denen eine potentielle Kindeswohlgefährdung im Raum stand, weitere Kontakte durch die Schulsozialarbeit mit Kindern- und Jugendlichen und potentiell dem Gefährdungsrisiko). Weiterhin sind alle Hilfen zur Erziehung ohne Unterbrechung durch die Träger erbracht worden, so dass auch hier entsprechende Unterstützungsleistungen in den Familien, insbesondere mit Gefährdungshintergrund, greifen konnten.

Die Hilfeplanungen bei den laufenden Hilfen zur Erziehung wurden in allen Fällen aufrechterhalten. So konnte beispielsweise bei den ambulanten Hilfen neben weiterhin sichergestellten persönlichen Kontakten und auch Hausbesuchen die Leistungserbringung in alternativer Form und mit alternativen Methoden (z. B. Treffen im Freien, Telefon- oder Onlineterminen, Videobesprechungen et cetera) erfolgen. Im Bereich der teilstationären Hilfen (Tagesgruppen) waren Kinder teilweise weiterhin in den Gruppen anwesend, teilweise wurden unterschiedliche Formen und Möglichkeiten der Weiterbetreuung entwickelt und an die Bedarfe des jeweiligen jungen Menschen und seiner Eltern angepasst. Im stationären Bereich haben sich die Träger in besonderer Weise um die in ihren Wohngruppen lebenden Kinder und Jugendlichen gekümmert. Sie haben unter den erschwerten Bedingungen wie reduzierten Ausgangsmöglichkeiten, eingeschränkten Aktivitäten, Beachtung der Hygiene- und Abstandsregeln, zusätzlicher Vormittagsbetreuung und -beschulung, reduzierten Beurlaubungen der Kinder nach Hause et cetera, die Erziehung, Betreuung und Versorgung sichergestellt.

Offene Kinder- und Jugendarbeit

Ein wesentlicher Bestandteil gelingender offener Kinder- und Jugendarbeit ist die persönliche Interaktion der Fachkräfte mit den Kindern und Jugendlichen, das oft jahrelange, persönliche, vertrauensvolle „Kennen“; eine Arbeit, die geprägt ist von „Face-to-Face-Begegnungen“, Freiwilligkeit, Offenheit und Niedrigschwelligkeit. Die vielfältigen Heidelberger Einrichtungen waren geschlossen und das für viele Kinder und Jugendliche „zweite Zuhause“ von einem auf den anderen Tag nicht mehr zugänglich.

Den Fachkräften vor Ort ist es schnell gelungen, durch die entsprechende Technik (Handy, PC) den Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen herzustellen (z. B. durch Nutzung von bestimmten Social Media Plattformen, Treffen mit einzelnen Kindern und Jugendlichen im Freien, später auch in den Einrichtungen unter besonderen Hygienevorkehrungen, Tipps für Beschäftigung zu Hause, Bereitstellen von Bastelmaterialien, Tipps für Kreativangebote, Rätsel, Challenges, Stadtteilrallyes für die ganze Familie). Ab dem 02. Juni durften die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zunächst unter strengen Auflagen wieder öffnen. Spätestens nach den Pfingstferien fand die offene Kinder- und Jugendarbeit wieder vor Ort statt.

Jugend-/Schulsozialarbeit

Mit der Schließung der Schulen zeigten sich häufig Problemlagen bei allen Fragestellungen des „häuslichen Lernens“ sowie entstehender „Krisensituationen“ innerhalb der Familie. Damit verbunden war auch die gegenseitige Erreichbarkeit der Jugend-/Schulsozialarbeiter*innen und der Schüler*innen eine neue Herausforderung. Auch die Kontakte zu den Eltern sollten in dieser Zeit aufrechterhalten und sichergestellt werden. Hierbei erwies sich die bisher gute Vernetzung innerhalb des Stadtgebietes zwischen der Erziehungsberatung, der offenen Kinder- und Jugendarbeit et cetera als hilfreiche Struktur, innerhalb dieser den jeweils entstehenden Bedarfen begegnet werden konnte. Das präventive Netzwerk der Jugendhilfe mit dem Baustein der Jugend-/Schulsozialarbeit hat sich gerade in dieser aktuellen Krisensituation als Bindeglied zwischen Schule und Jugendhilfe bewährt.

Erziehungsberatungsstellen

Die Tätigkeit der Erziehungsberatungsstellen war nicht eingeschränkt. Zwar gab es gerade zu Beginn des Lock-Downs kaum Neuanmeldungen, jedoch hatten laufende Beratungsfälle einen höheren Bedarf als normalerweise. Insbesondere die Konfrontation der Familien mit Homeoffice, Kurzarbeit, Homeschooling, fehlende soziale Kontakte und Freizeitgestaltung et cetera stellte Familien teilweise vor enorme Herausforderungen und Belastungen, mit denen sich diese zurechtfinden mussten. Besonders intensiv zeigte sich die Belastung bei getrenntlebenden Familien, die neben der Umsetzung der Umgangsregelung noch mehr Konflikte zu bewältigen hatten (z. B. Aussetzung des Umgangs). Durch das Aussetzen von Selbsthilfegruppen (z. B. Sucht) zeigte sich ein erhöhtes Rückfallpotential von suchterkrankten Elternteilen, denen das Angebot eine notwendige Unterstützung bot. Weitere Belastungen und Ängste hinsichtlich der Arbeitssituation verschärften die Problemlagen immens. Erfreulicherweise konnte aber auch beobachtet werden, dass für manche Familien die Zeit des „sich neu aufeinander Einstellens“ und mehr Zeit miteinander zu verbringen eine Chance war, sich neu zu erleben und übergeordnete Themen, Sorgen und Nöte nachrangiger betrachtet wurden.

3. Amt für Schule und Bildung

Ausstattung mit Endgeräten für den Fernunterricht an Schulen (siehe 0115/2020/IV, 0239/2020/BV)

In Zeiten des durch die Pandemie notwendigen Fernunterrichts wurden verstärkt auch digitale Medien eingesetzt, um im Fernunterricht den Kontakt der Lerngruppe untereinander oder mit der Lehrkraft zu unterstützen, und um Materialien über Lernplattformen auszutauschen. Die vor den Schulschließungen in Folge der Corona-Pandemie aufgetretenen Bedarfe einzelner Schülerinnen und Schüler, insbesondere im Sekundarbereich, wurden über die Ausleihe eines schulischen Geräts auf Zeit geregelt. Der im Zuge der Pandemie notwendig gewordene Fernunterricht für alle Schülerinnen und Schüler hat (auch im Grundschulbereich) das Lehren und Lernen mit digitalen Medien befördert.

In allen Schulprogrammen und Bildungsanstrengungen der Stadt Heidelberg wie auch des Regionalen Bildungsbüros steht das Leitziel der Einlösung von Bildungsgerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler ungeachtet der Möglichkeiten ihres Elternhauses an oberster Stelle. Nach Aussagen der Schulleitungen, der Lehrkräfte sowie der Schulsozialarbeit gibt es jedoch mit sehr individueller Ausprägung nach Schulart, Stadtteil sowie familiärer Konstellation Unterstützungsbedarf. Auch die Ausstattung der Schülerinnen und Schülern mit privaten Endgeräten war bereits vor Beginn des (digitalen) Fernunterrichts ab dem 17.03.2020 stark unterschiedlich nach Alter und besuchter Schulart.

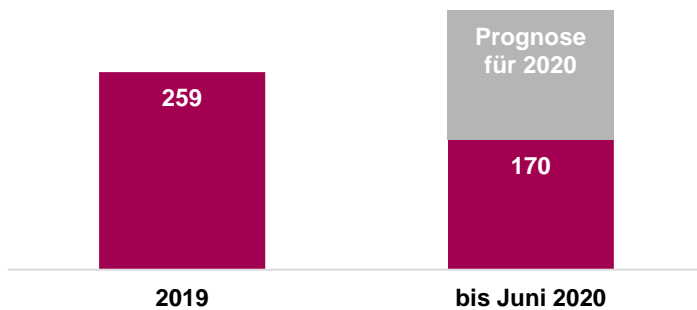
Der Bund hat im Zusammenhang mit der Corona-Krise kurzfristig ein Sofortausstattungsprogramm in Höhe von 500 Mio. Euro für Schülerinnen und Schüler aufgelegt. Das Land Baden-Württemberg erhielt 65 Millionen Euro und hat diese Summe verdoppelt. Somit stehen in Baden-Württemberg 130 Millionen Euro zur Verfügung, um insbesondere Schülerinnen und Schüler mit digitalen Endgeräten zu versorgen. Nach der Ermittlung des notwendigen Bedarfs durch das Amt für Digitales und Informationsvereinbarung gemeinsam mit dem Amt für Schule und Bildung und den Schulleitern wurden die notwendigen Endgeräte in zwei Tranchen beschafft werden. Insgesamt wurden den Heidelberger Schulen 2.400 zusätzliche iPads mit Zubehör zur Verfügung gestellt.

4. Amt für Chancengleichheit

Hilfe für Frauen bei häuslicher Gewalt

Für vor-Ort-Beratung der Frauenberatungsstelle Courage lagen die Zahlen für das gesamte Vorjahr bei 123 Beratungen, wobei in diesem Jahr bereits 80 Beratungen im 1. Halbjahr zu verbuchen sind. Auch in der Interventionsstelle für Frauen liegt hier ein Anstieg vor mit 136 Beratungen für 2019 gegenüber bereits 90 Beratungen im 1. Halbjahr 2020. Insgesamt wurden somit bis Juni 2020 bereits 170 Klientinnen betreut (siehe Abbildung 5).

Abbildung 5: Klientinnen der Frauenberatungsstelle und Interventionsstelle 2019/2020



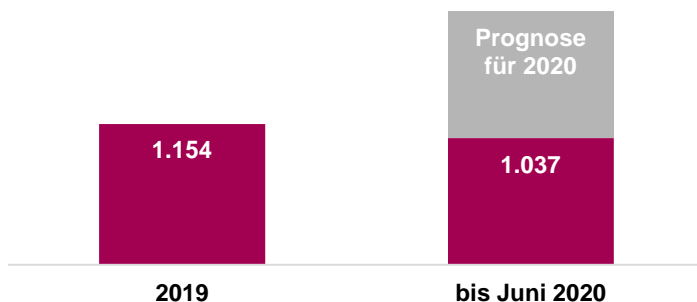
Verknüpfte SDGs



Quelle Amt für Chancengleichheit, Heidelberg

Der deutlichste Indikator für einen Anstieg von häuslicher Gewalt findet sich bei den Telefonberatungen bei den Beratungsstellen. So fanden bei der Frauenberatungsstelle im letzten Jahr insgesamt 537 Beratungen statt, wobei bereits im 1. Halbjahr 2020 über 407 Fälle zu verbuchen sind. Bei der Interventionsstelle ist dies noch stärker zu sehen: Hier fanden im letzten Jahr insgesamt 617 Beratungen statt, wobei bereits in dem 1. Halbjahr dieses Jahrs mit 630 Beratungen mehr Fälle als im gesamten Vorjahr zu verbuchen sind. Damit ist bereits zur Jahresmitte der Wert des gesamten Vorjahres fast erreicht (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6: Telefonberatungen der Frauenberatungsstelle und Interventionsstelle 2019/2020



Quelle Amt für Chancengleichheit, Heidelberg

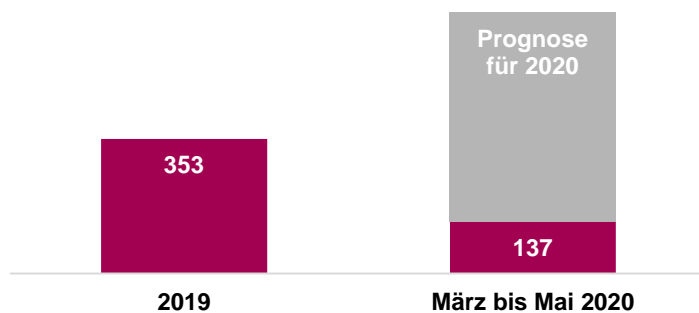
Dies ist vom Kontext auch gut erklärbar, da viele Frauen aufgrund des Lockdowns die Beratungsstellen nicht persönlich aufsuchen konnten und sich daher telefonisch Hilfe gesucht haben. Auch deutschlandweit zeichnet sich für die Corona-Lockdown-Phase ein ähnliches Bild: die Fälle von häuslicher Gewalt und damit die Anzahl der Frauen, die sich daraufhin telefonisch Hilfe gesucht haben, ist an vielen Orten deutlich gestiegen. Um die stark angestiegene Nachfrage nach Telefonberatungszahlen abzufangen, wurden Mittel temporär seitens Amt 16 bezuschusst. Darüber hinaus war der Andrang aber so groß, dass viele Telefonate nicht angenommen werden konnten.

Belegung des Frauenhauses unter Hygienevorschriften

Das Frauenhaus hat regulär eine Gesamtkapazität von 20 Plätzen (9 Frauen und 11 Kinder) zur Verfügung. Davon waren im März 16 Plätze, im April 18 Plätze und im Mai nach ersten Lockerungen 13 Plätze belegt, einschließlich Kinder. Diese Belegzahlen ergeben sich aus einer bundesweiten Empfehlung für Frauenhäuser während des Lockdowns bezüglich potentiell notwendiger Quarantänemaßnahmen: im Heidelberger Frauenhaus wurde dafür das gesamte Dachgeschoss (4 Plätze) freigehalten.

Daraus ergab sich, dass sonstige Notaufnahmen nur eingeschränkt zugelassen werden konnten. Die räumlichen Begebenheiten erlaubten es nicht, dass bereits im Frauenhaus lebende Bewohnerinnen und mögliche neue Notaufnahmen ausreichend voneinander getrennt werden konnten. Aus diesen Gründen erfolgte bei Anfragen von betroffenen Frauen während des Lockdowns fast ausschließlich eine Weiterlotsung innerhalb Baden-Württembergs und Deutschlands.

Abbildung 7: Frauenhaus – abgewiesene Frauen und Kinder 2019/2020



Verknüpfte SDGs



Quelle Amt für Chancengleichheit, Heidelberg

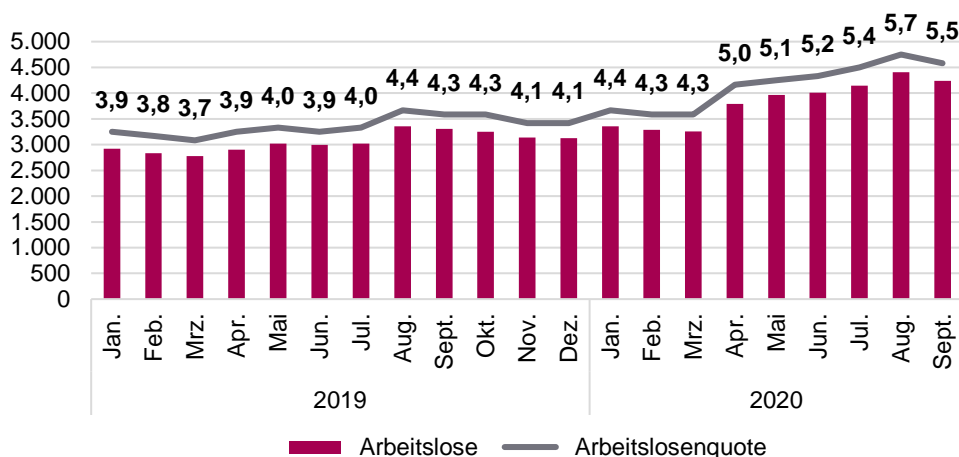
Die Anzahl der somit abgewiesenen Frauen und Kinder umfasste für den Zeitraum März bis Mai insgesamt 137 Fälle (siehe Abbildung 7). Berücksichtigt man die Anzahl der abgewiesenen Fälle (Frauen und Kinder) für das gesamte Jahr 2019, welche bei insgesamt 353 lag, so zeigt sich bereits für den Zeitraum der genannten 3 Monate eine deutliche Erhöhung. Dies war für den Zeitraum des Lockdowns für die abgewiesenen Frauen und Kinder besonders prekär, da (ähnlich dem Heidelberger Frauenhaus) auch Baden-Württemberg und deutschlandweit die Frauenhäuser Quarantänemaßnahmen durchführten und somit die Kapazitäten von Neuaufnahmen, also eine erfolgreiche Weiterlotsung aus Heidelberg, aufwendig und oft nur begrenzt möglich war.

5. Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Arbeitslosigkeit

Seit Beginn der Pandemie im März 2020 hat sich die Anzahl der Arbeitslosen bis September um 981 Personen erhöht und die Arbeitslosenquote stieg um 1,2 Prozentpunkte an. Damit lag die Zahl der Arbeitslosen im September bei 4.236 und die Arbeitslosenquote erreichte 5,5 Prozent (siehe Abbildung 8). Zum ersten Mal seit März 2020 sanken von August auf September die Zahl der Arbeitslosen (-169 Personen) und die Arbeitslosenquote (-0,2 Prozentpunkte) wieder. Die Zahl der Langzeitarbeitslosen hat sich bisher nicht erholt und stieg von März bis September um 35,1 Prozent (+332 Personen) auf 1.279 Personen, also knapp ein Drittel aller Arbeitslosen.

Abbildung 8: Arbeitslose und Arbeitslosenquote in Heidelberg 2019/2020



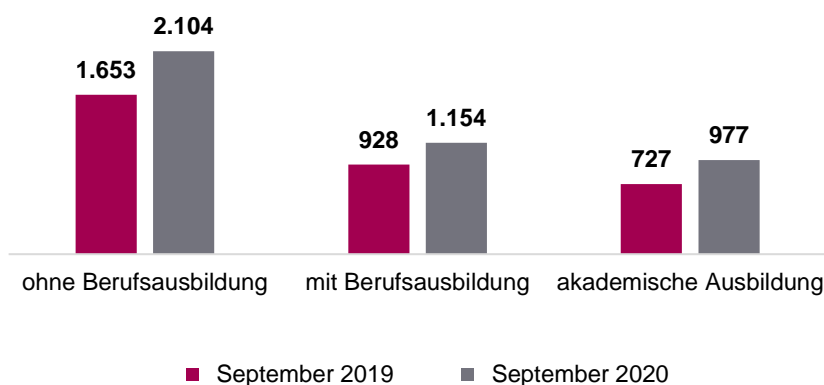
Verknüpfte SDGs



Quelle Bundesagentur für Arbeit; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg

Deutsche wiesen mit +30,1 Prozent (+669 Pers.) prozentual eine ähnliche Entwicklung wie Ausländer mit +30,3 Prozent (+311 Pers.) auf. Der relative Anstieg der Arbeitslosenzahlen fiel bei Frauen mit 32,2 Prozent (+459 Pers.) gegenüber Männern mit +28,6 Prozent (+522 Pers.) etwas stärker aus. Die Zunahme der Arbeitslosen betraf alle Bildungsgruppen: Im September 2020 gab es gegenüber dem Vorjahresmonat Anstiege von 27 Prozent (+451 Personen) der Arbeitslosenzahl bei Personen ohne Berufsausbildung und 24 Prozent (+226 Personen) bei Personen mit Berufsausbildung. Aber auch die Anzahl arbeitsloser Akademikerinnen und Akademiker hatte einen außergewöhnlichen Anstieg von 34 Prozent (+250 Personen) zu verzeichnen (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: Arbeitslose nach Bildungsgruppe 2019/2020



Verknüpfte SDGs



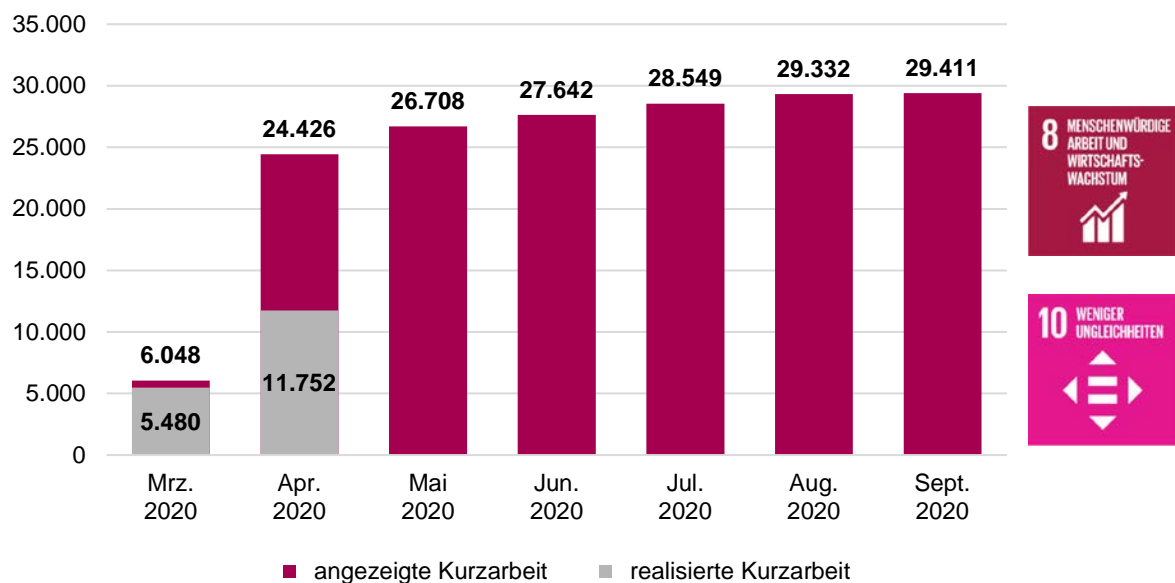
Quelle Bundesagentur für Arbeit; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg

Kurzarbeit

Kurzarbeit unterliegt einem zweistufigen Antragsverfahren. Die Anzeige zur Kurzarbeit ist zunächst eine bloße Absichtserklärung der Betriebe. Wann und ob Kurzarbeit tatsächlich beginnt, ist offen. Falls kurzgearbeitet wird, muss das nicht im Monat der Anzeige beginnen, da diese ein Jahr lang gültig sind. Der eigentliche Leistungsantrag wird dann erst eingereicht, wenn Kurzarbeit realisiert wurde. Das kann noch bis drei Monate nach dem Monat geschehen, in dem kurzgearbeitet wurde. Daher liegen Daten zur realisierten Kurzarbeit erst nach mehrmonatiger Wartezeit vor. Die regelmäßige Arbeitszeit kann während der Kurzarbeit anteilig oder sogar vollständig verringert werden.

Insgesamt wurde in Heidelberg von März bis September 2020 in 2.006 Betrieben für 29.441 Personen Kurzarbeit angezeigt (siehe Abbildung 10). Der allergrößte Anteil der Anzeigen ist im März und April ergangen. Stand September können bereits Aussagen für März und April bezüglich realisierter Kurzarbeit getroffen werden: Im April 2020 wurde für 1.431 Betriebe mit insgesamt 11.752 Personen Kurzarbeit realisiert (vorläufige Hochrechnung). Das bedeutet, dass für rund jede zweite angezeigte Person auch tatsächlich das Instrument der Kurzarbeit genutzt wurde. Für den März liegen nun die detaillierten Werte vor: von der realisierten Kurzarbeit sind insgesamt 854 Betriebe mit 5.480 Personen betroffen. Von diesen sind die meisten Personen im Gastgewerbe (38,4 Prozent oder 2.104 Personen), Erziehung und Unterricht (10,4 Prozent oder 571 Personen) sowie dem Einzelhandel (9,5 Prozent oder 520 Personen) tätig.

Abbildung 10: Personen in angezeigter und realisierter Kurzarbeit 2020



Quelle Bundesagentur für Arbeit; Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg

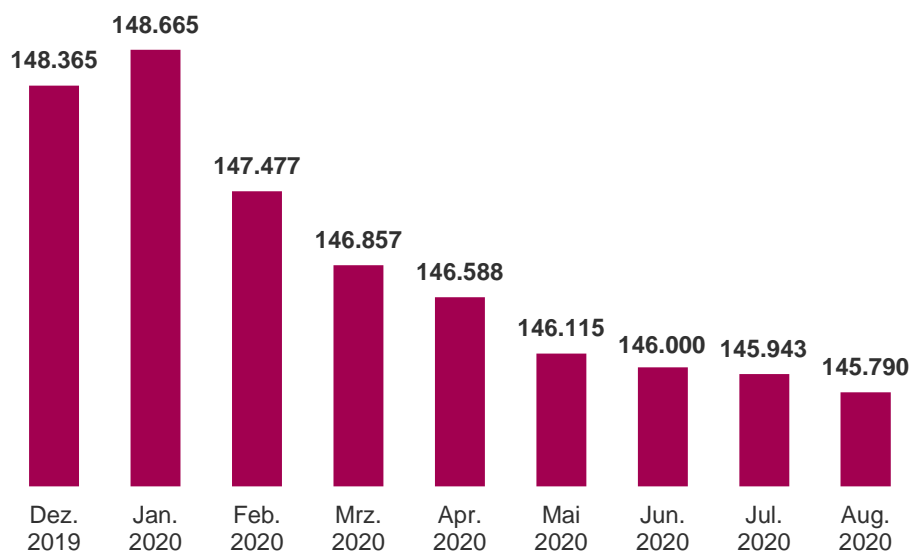
Die Anzahl der angezeigten Personen in Kurzarbeit bildet einen kumulierten Wert ab (seit März), der An- und Abmeldungen berücksichtigt; die Anzahl in realisierter Kurzarbeit zeigt den Bestand des jeweiligen Monats.

Bevölkerungsentwicklung

Die Corona-Pandemie hat einen außergewöhnlichen Rückgang der Wohnbevölkerung seit Beginn des Jahres um -2.575 Personen bzw. -1,7 Prozent ausgelöst (siehe Abbildung 11). Die Differenzierung nach Staatsangehörigkeiten zeigt, dass darunter 283 Deutsche und 2.292 Ausländer waren. Vor allem jüngere Altersgruppen weisen bei Deutschen sowie Ausländern deutlich negative Salden auf. Ein großer Teil entfällt dabei auf Verluste in Gästehäusern, Studierendenwohnheimen und im Erstregistrierungszentrum des Landes im Patrick-Henry-Village. Ohne das Erstregistrierungszentrum liegen die Verluste bei den Ausländern immer noch bei -1.614 Personen. Insgesamt wird somit deutlich, dass die rückläufige Entwicklung der Einwohnerzahl auf weniger internationale Wissenschaftler, Studierende sowie Menschen auf der Flucht zurückzuführen ist.

Dies läuft dem langjährigen Trend der starken Wanderungsgewinne durch Ausländer entgegen, die Heidelberg als ihren Studienort und Arbeitsort in der Wissenschaft und Forschung gewählt haben. In den letzten 10 Jahren stieg der Ausländeranteil an den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten um rund 5 Prozentpunkte an. Ausländer sind dabei zu rund 60 Prozent in wissensintensiven Dienstleistungen und in der Forschung und Entwicklung tätig. Dies verdeutlicht die hohe Relevanz der Internationalität der Heidelberger Bevölkerung und Vernetzung lokaler und internationaler Expertise für den Heidelberger Arbeitsmarkt und darüber hinaus die soziale und kulturelle Vielfalt Heidelbergs.

Abbildung 11: Entwicklung der Wohnbevölkerung in Heidelberg 2020



Verknüpfte SDGs



Quelle Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg

6. Kulturamt und Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft

Die gesamte Branche ist betroffen

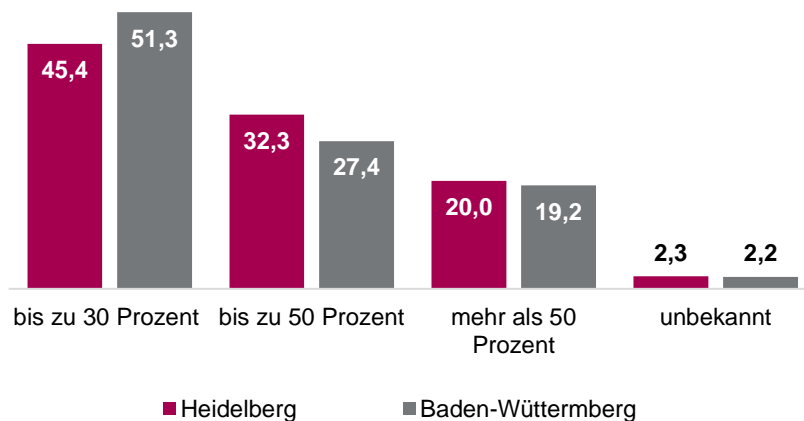
Die pandemiebedingte Schließung der Kultureinrichtungen und einen Teil der Kulturunternehmen ging länger als für andere Einrichtungen und Unternehmen und hält auch weiterhin an. Schließung von Häusern, Verbot von Großveranstaltungen, Absage von Messen, Tournen und Film-/Theaterpremiere führt zu unmittelbaren wirtschaftlichen Umsatzeinbrüchen sowie zu einem eingeschränkten Kulturprogramm für alle Publikumsgruppen, welches auch nicht allein durch kreative digitale Angebote ersetzt werden kann.



Soloselbständige und kleine Unternehmen

Der Bundesverband Kreative Deutschland und das Netzwerk der öffentlichen Fördereinrichtungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland haben während der ersten Welle im Zeitraum vom 09. März bis zum 31. März eine deutschlandweite Befragung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ihre selbständige Arbeit durchgeführt. Die gesamte Tragweite der Pandemie und deren wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Auswirkungen im Jahr 2020 war zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar. Daher ist davon auszugehen, dass die tatsächlichen Einbußen deutlich höher sind. Der Stadt Heidelberg liegen die Daten für Baden-Württemberg und Heidelberg vor (siehe Abbildung 12). Die Höhe der Umsatzeinbußen sind innerhalb der Kultur- und Kreativwirtschaft branchenunabhängig. Nahezu alle Kultureinrichtungen mussten schließen.

Abbildung 12: Geschätzte Umsatzeinbußen von Soloselbständigen und Kleinunternehmern 2020



Verknüpfte SDGs



Quelle KREATIVE DEUTSCHLAND & Netzwerk Promoting Creative Industries 2020

Durch fehlende Kulturveranstaltungen sind freiberufliche Künstler aller Branchen in besonderem Maße getroffen, da deren Existenzgrundlage gefährdet ist. Während des Lockdowns waren sämtliche Einkommensmöglichkeiten entfallen. Da kaum Neues entstand, kommen zwangsläufig auch diejenigen Unternehmen und Initiativen in finanzielle Schieflage, die sich professionell um die Unterstützung, Herausgabe und Vermarktung kümmern. Hier fehlt es an einem geeigneten Instrument zur Krisenbewältigung und einer Perspektive für die zukünftige Kunst- und Kulturproduktion.

Nach der sukzessiven Öffnung unter strengen Hygienevorschriften fehlen Einnahmen durch niedrigere Besucherzahlen. Insbesondere für kleinere Häuser ist es nahezu unmöglich, wirtschaftlich rentable Kulturveranstaltungen durchzuführen. Es wird ein massiver Einnahme- und Besucherrückgang für das gesamte Jahr 2020 erwartet. Das Aufleben der Heidelberger Kultur- und Kreativlandschaft ist ein enorm wichtiges Ziel, deren zukünftige wirtschaftliche Unterstützung noch nicht gesichert ist (Sponsoren, Zuschüsse, Fördergelder, ...).

Digitalisierung

Kreative digitale Angebote, die in Kürze entwickelt wurden, hatten eine sehr positive Resonanz. Dadurch konnte auf der Angebotsseite das Kulturangebot für einzelne Veranstaltungen weiter aufrechterhalten werden. Äußerst positiv war die unmittelbare Dynamik und das soziale Engagement einiger Heidelberger Kultur- und Kreativunternehmen. So wurden neue Online-Plattformen durch Heidelberger Kreativunternehmen entwickelt (www.brauchtdich.org, www.wirfuerheidelberg.de). Private Akteure haben eigene Projekte und Plattformen für ein musikalisches Kulturangebot und zur Unterstützung von Künstler*innen auf Spendenbasis online gestellt (<https://www.kunstgehtonline.com>). Tabelle 1 zeigt die große Resonanz digitaler Angebote am Beispiel der Biennale für aktuelle Fotografie. Die Besucherzahlen im virtuellen Raum sind beeindruckend und zeigen, dass es gelingt, die Kulturangebote in hoher Qualität in die digitale Welt zu transportieren, sodass sie von der Bevölkerung sehr gut angenommen werden.

Tabelle 1: Besucherzahlen „Biennale für aktuelle Fotografie e. V.“ 2015-2020

Jahr	Physische Besucher	Digitale Besucher (Seitenaufrufe)
2015	35.000	-
2017	41.000	-
2020	9.435	45.000

Quelle Kulturamt, Heidelberg

Verknüpfte SDGs



Am 20. März 2020 jährte sich der Geburtstag Friedrich Hölderlins zum 250. Mal. Wenige Tage vor dem geplanten Jubiläumswochenende vom 20. bis 22. März 2020, mit dem das umfangreiche und interdisziplinäre Jahresprogramm feierlich eröffnet werden sollte, musste dieses abgesagt werden. Einige Veranstaltungen wurden bereits im Online-Format durchgeführt (siehe Tabelle 2). Ab September 2020 nimmt das Jubiläumsjahr „Heidelberg feiert Hölderlin“ wieder mit weiteren physischen Veranstaltungen an Fahrt auf und wird in das Jahr 2021 hinein verlängert.

Tabelle 2: Durchführung von Veranstaltungen im Rahmen von „Heidelberg feiert Hölderlin!“ 2020

Jahr	Eröffnungswochenende (20. bis 22. März)	23. März bis Jahresende
Geplant	24	51
davon:		
Online	1	1
Ausgefallen	17	5
Verschoben	6	42
Quelle Kulturamt, Heidelberg		

Verknüpfte SDGs



Finanziell führte die Übertragung der Kulturangebote in die digitale Welt zu mehreren Problemen: Zum einen mussten die neu entwickelten digitalen Formate von den Veranstaltern „bezahlt“ werden. Zum anderen waren diese für die Besucherinnen und Besucher meist kostenfrei. Die dadurch verloren gegangenen Einnahmen konnten auch nicht durch freiwillige Angebote kompensiert werden („pay-what-you-want“-Prinzip). Zudem besteht die Gefahr, dass das Kunst und Kulturangebot durch kostenfreie digitale Formate an „Wert“ verliert.

Netzwerke

Kulturell wertvolle Arbeit braucht den realen kreativen Dialog und den Austausch innerhalb bestehender Netzwerke. Diese Herausforderung konnte in der digitalen Kunst- und Kulturwelt bisher nur eingeschränkt kompensiert werden. Es besteht die Befürchtung, dass hierbei viel künstlerische Kreativität verloren geht. Bereits jetzt stellen einzelne Künstler und Kulturschaffende ihre Produktion ein, was langfristig die vielfältige Heidelberger Kulturlandschaft im Sinne einer „kulturellen Grundversorgung“ beschädigen könnte. Für die Kunstrezipienten/innen bedeutet es einen schmerzlichen Verzicht, keine kulturelle Grundversorgung im gewohnten Umfang mehr vorzufinden, nicht mehr wie bislang unproblematisch und spontan teilhaben zu können an gemeinschaftlichen Musikerlebnissen oder Theatervorstellungen.

Für Kultur- und Kreativunternehmen bedeuten Mitgliedschaften in Netzwerken, Kooperationen und die aktive Vernetzung mit Anderen eine sowohl inspirative als auch wirtschaftliche Quelle des Austauschs und der Kunden- und Auftragsakquise. Umso wichtiger war während des Lock-Downs das Aufrechterhalten eines Mindestmaßes dieser Strukturen und Plattformen. Eine solche Vernetzungs- und Informationsplattform für die lokalen und regionalen Kultur- und Kreativunternehmen bietet der "FensterLunch" als monatliches Branchentreffen der Heidelberger Kultur- und Kreativschaffenden. Der FensterLunch wurde auch während der Monate April bis Juni zur gewohnten Zeit fortgesetzt und online sehr gut angenommen. So konnten trotz Lockdown neue Impulse gesetzt und Geschäftsbeziehungen aufrechterhalten und ausgebaut werden. Seit Juli findet das monatliche Netzwerktreffen erneut vor Ort (im Außenbereich des „FensterPlatz“) unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln statt. Veranstaltet wird das monatliche Netzwerktreffen von der Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft der Stadt Heidelberg in Kooperation mit dem Breidenbach-Team.

Soziale und kulturelle Begegnungsorte

Netzwerke leben von der unkomplizierten und spontanen Teilhabe und Partizipation und befördern auch den Dialog und den Diskurs innerhalb einer Nutzergruppe. Die Akademie für Ältere als öffentlich geförderte Bildungseinrichtung steht für Gesundheitsförderung, geistige Beweglichkeit im Alter, Wissenstransfer und dem Austausch von Lebenserfahrungen. Die Einrichtung ist ein wichtiger gesellschaftlicher Akteur für die ältere Generation in Heidelberg, mit dem Ziel die Gemeinschaft zu fördern und einer drohenden Einsamkeit im Alter vorzubeugen. Im ersten Halbjahr waren die Teilnehmerzahlen bis zum Lockdown auf dem üblichen Niveau. Ab diesem Zeitpunkt brachen sie komplett ein. Insgesamt gingen die Zahlen im ersten Halbjahr gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres um 43,7 Prozent zurück. Auch im zweiten Halbjahr 2020 haben sich die Teilnehmerzahlen noch nicht erholt (siehe Tabelle 3). Verschärfend kommt hinzu, dass rund 200 Teilnehmende ihre Mitgliedschaft gekündigt haben. Zeitpunktbezogen bedeutet das einen Anstieg der Kündigungen um 25 Prozent.

Tabelle 3: Teilnehmerzahlen der Akademie für Ältere 2019/2020

Zeitraum	2019	2020
1. Halbjahr	16.000	9.000
2. Halbjahr	11.000	2.000
Summe	27.000	11.000
Quelle Akademie für Ältere, Heidelberg; Kulturamt, Heidelberg		

Verknüpfte SDGs

Neben der älteren Generation sind junge Menschen ebenso in besonderem Maße betroffen, da Clubs, Diskotheken, Bars schließen mussten und zum Beispiel auch keine Schüler- oder Studierendenparties stattfanden. Hier fehlt es analog zur älteren Generation an gemeinschaftlichen Erlebnissen, Begegnungen, Treffpunkten und dem direkten Austausch, wenngleich diese Gruppe auf Grund ihrer digitalen Affinität mit neuen Formaten und neuen Medien gut zurechtkommt.

7. Amt für Wirtschaftsförderung und Wissenschaft

Wirtschaft & Wissenschaft | Kultur & Soziales – die zwei Seiten einer Medaille

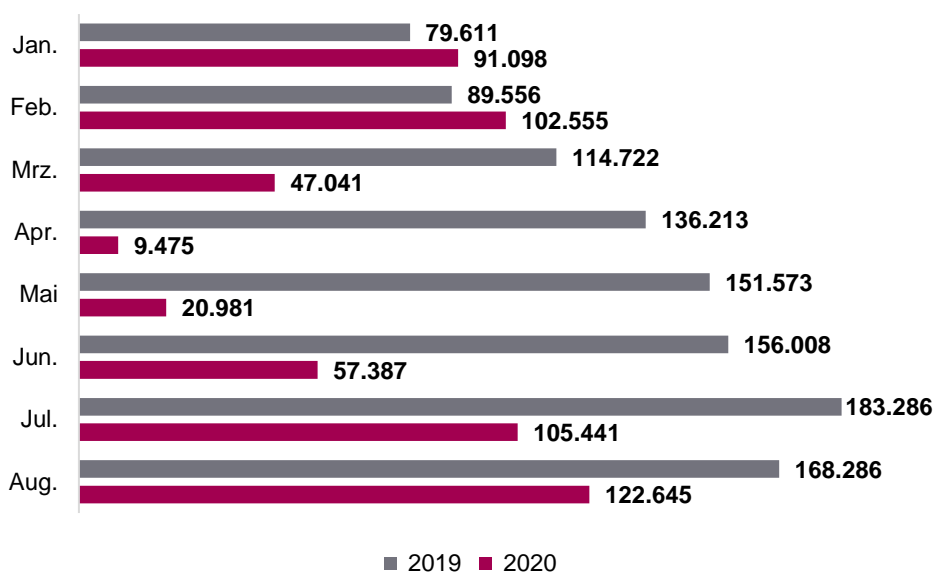
Die Stadt Heidelberg ist ein starker Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort: Der ausgewogene Branchenmix steht für vielseitige und diversifizierte Arbeitsplätze; Forschungseinrichtungen und Hochschulen garantieren Spitzenforschung und Fachkräfte in wissensintensiven Beschäftigungsfeldern. Als Oberzentrum und Einkaufsstadt ist Heidelberg regional verankert, aber parallel auch in globalen Netzwerken aktiv. Die Stadt ist eine attraktive Tourismus-Destination für Besucher aus dem In- und Ausland und bietet gleichzeitig ein lebenswertes, gefragtes Zuhause für Bürgerinnen und Bürger aus 180 Nationen.

Diese wirtschaftliche Prosperität baut auf einer sozialen Stabilität und kulturellen Vielfalt auf, die zugleich als Grundlage und Impulsgeber fungieren. Im Gegenzug bildet die lokale Wirtschaft die Grundlage für die Lebensqualität der Heidelberger und ermöglicht die finanzielle Unterstützung zahlreicher sozialer und kultureller Institutionen und Akteure. Beispielsweise direkt durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und indirekt durch Abgaben wie die Gewerbesteuer. Deswegen sind soziale und kulturelle Auswirkungen in Heidelberg eng mit Wirtschaft und Wissenschaft verbunden und in direktem Zusammenhang zu sehen.

Erste Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Wirtschaftsstandort Heidelberg...

Die beispiellose globale Corona-Pandemie hat auch Heidelberg stark getroffen und massive wirtschaftliche Einbußen verursacht. Der Lockdown betraf insbesondere Einzelhandel, Gaststätten, Hotels, Clubs und Kultureinrichtungen, Universitäten, Hochschulen, Schulen und Kindergärten. Die Tourismus-Branche verbuchte allein für März und April 2020 einen Umsatzrückgang von fast 100 Millionen Euro, das Eventbusiness einen hundertprozentigen Einbruch. Bei Gastronomie und Hotellerie schwankte der reale Umsatzrückgang zwischen 50 und 90 Prozent. Zwischen März und August gab es 60 Prozent weniger Übernachtungen in Heidelberg als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (siehe Abbildung 13). Nur wenige Branchen, wie Lebensmittel, Fahrräder oder Baumärkte verzeichneten Corona-bedingte Umsatzzuwächse. Die Gewerbe- und Einkommenssteuereinnahmen brechen deswegen massiv ein und beschränken damit auch drastisch den finanziellen Handlungsspielraum der Stadt.

Abbildung 13: Tourismus in Heidelberg – Übernachtungen 2019/2020



Verknüpfte SDGs



Quelle Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

...und ihre Folgen für das soziale und kulturelle Leben

Für viele Heidelbergerinnen und Heidelberger hatten der Lockdown und die dadurch bedingten Folgen für Betriebe, Wissenschaft und Institutionen massive Auswirkungen: Homeoffice und Kurzarbeit unterbinden große Teile des sozialen Austausches, der normalerweise am Arbeitsplatz stattfindet und sowohl für die Arbeitsprozesse als auch für das Befinden und die Motivation der Arbeitgeber entscheidend ist.

Für Studierende brechen durch die Verlagerung von Vorlesungen und Seminare ins Digitale die sozialen Netzwerke zusammen, beziehungsweise können gar nicht erst aufgebaut werden. Diese Zwangsisolation stellt insbesondere für Erstsemester und Neuheidelberger eine große Herausforderung dar. Austausch ist wesentlicher Bestandteil des akademischen Lebens und Voraussetzung für erfolgreiche Forschung. Unter dem Lockdown und dem Verbot von Präsenzvorlesungen und Seminaren leiden Lehr- und Forschungsaktivitäten.

In der akademisch geprägten Wissenschaftsstadt Heidelberg bedeutet die starke Einschränkung von Kongressen und Vorträgen einen großen Einschnitt für das kulturelle Leben. Internationale und wissenschaftliche Präsenz sind wichtige Säulen der vielfältigen Heidelberger Kulturlandschaft.

Auch der Wegfall diverser Freizeit- und Sportmöglichkeiten, von Gastronomiebesuchen und anderen Beschäftigungen konfrontiert jeden Einzelnen im Alltag mit einem Mangel an sozialen und kulturellen Treffpunkten und Kontakten.

Kurz- und mittelfristige Programme und Hilfe im Rahmen der Heidelberger Wirtschaftsoffensive

Gezielte Initiativen der Stadt Heidelberg im Rahmen der Heidelberger Wirtschaftsoffensive sowie Hilfsprogramme des Bundes und des Landes Baden-Württemberg unterstützen Betriebe in der Krise und beim Wiederaufahren nach dem Lockdown.

Finanzielle Soforthilfen, Mieterlass, Erleichterung bei der Außenbewirtschaftung im Rahmen der Heidelberger Angebotskultur und digitale Förderprogramme zeigen Wirkung. Insbesondere Maßnahmen wie die digitale Plattform „#heidelbergkauflokal.de“ stärken dabei aber auch stadtweit das Bewusstsein für Solidarität und ein Miteinander. Die Unterstützung von lokaler Produktion und Dienstleistern, beispielsweise bei der Herstellung von Schutzausrüstung, stärkt Vertrauen, Stabilität und Resilienz am Standort zu Gunsten der gesamten Stadtbevölkerung.

Das entschiedene und engagierte Handeln von Stadtverwaltung und Politik tragen zur Verhinderung einer weiteren Ausbreitung des Virus bei und vermittelt ebenfalls Vertrauen. Auf diese Weise wird sowohl eine Grundversorgung an wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Dienstleistungen als auch Lebensqualität und eine Atmosphäre der gegenseitigen Hilfeleistung sichergestellt.

Der „Dankeschein“ – eine Möglichkeit Nachbarschaft und Zusammenhalt zwischen Bürger*innen und lokaler Wirtschaft zu leben

Zum Auftakt des Weihnachtsgeschäftes 2020 erhalten Heidelberger*innen die Chance, ihre heimische Wirtschaft mit Hilfe des „Dankescheins“ zu unterstützen. Bürger*innen können selbst entscheiden, wer in Einzelhandel, Gastgewerbe, Kunst, Kultur und Vereinswesen von der Stadt Heidelberg einen Zuschuss erhält. Dies geschieht mit Hilfe eines speziellen „Gutscheins“, den Heidelberger*innen bei einer Transaktion (Kauf, Verzehr, et cetera) von 10 Euro den Einzelhändler*innen, Betrieben, Solo-Selbständigen oder Vereinen ihrer Wahl übertragen können. Für jeden dieser eingelösten Gutscheine erhalten die Empfänger zusätzlich 10 Euro von der Stadt Heidelberg als kleine Hilfe nach den Verlusten durch die Corona-bedingten Einschränkungen.

